

STUBE Hessen-Seminar

31. Juli bis 2. August 2020 in Fulda

„Konsum um jeden Preis? Zwischen Minimalismus und Wegwerfgesellschaft“

- Seminarleitung:** Frau Eileen Paßlack, STUBE Hessen-Referentin
- Co-Leitung:** Frau Aurélie Nadine Lallah Fotsa (Kamerun), Studiengang Wirtschaftsmathematik, Technische Hochschule Mittelhessen Campus Friedberg
- Zielgruppe:** Hessische Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika
- Lernziele:** Reflexion zum Thema Konsum am Beispiel der Textilbranche; Hinterfragen des eigenen Lebensstils und Konsumverhalten; Möglichkeiten kennenlernen Verantwortung zu übernehmen bezüglich des eigenen Lebensstils und Konsums; Auseinandersetzung mit den 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung mit Fokus auf Ziel 8 „Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum“ der Sustainable Development Goals; mit Arbeitsbedingungen im Globalen Süden beschäftigen; Bedingungen von Produktion im Globalen Süden in der Textilbranche kennenlernen und kritisch hinterfragen; die Initiative Lieferkettengesetz kennenlernen als Beispiel zivilgesellschaftlichen Engagements zur Durchsetzung verantwortungsvoller Produktionsbedingungen; Zusammenhang Ressourcenverbrauch und Abfallaufkommen verstehen; Definition und Strategien zur Umsetzung von Kreislaufwirtschaft kennen; Alternative Wirtschafts- bzw. Gesellschaftsmodelle am Beispiel Buen Vivir diskutieren
- Teilnehmende:** Für das Seminar haben sich 57 Studierende angemeldet. Es nahmen 24 Studierende an der Veranstaltung teil, hiervon waren 15 weiblich und 9 männlich. 8 Studierende haben zum ersten Mal an einer STUBE-Veranstaltung teilgenommen. Insgesamt waren 14 Nationen bei dem Seminar vertreten, aus einem afrikanischen Land nahm eine Personen teil, aus 8 asiatischen Ländern 12 Personen, aus einem MENA-Staat eine Person, aus 3 lateinamerikanischen Staaten nahmen 9 Studierende und aus einem osteuropäischen Land eine Studierende teil.

Seminarverlauf

Das Seminar konnte thematisch wie im Veranstaltungsprogramm vorgesehen durchgeführt werden. Das Seminar war ursprünglich vom 24. bis 26. April 2020 in der Jugendherberge Fulda mit Kinderbetreuung geplant. Bedingt durch COVID-19 wurde unser Besuch in der Jugendherberge Fulda zum ursprünglichen Termin von Seiten der Jugendherberge ohne Ausfallgebühren storniert. Die Präsenzveranstaltung wurde vom 31. bis 2. August 2020 in der Jugendherberge Fulda nachgeholt (ohne Kinderbetreuung.). Viele Übungen und Gruppenarbeiten wurden im Freien realisiert.

Freitag, 31.07.2020

Das Seminar wurde am ersten Abend mit einem gemeinsamen Abendessen begonnen. Die STUBE-Referentin Eileen Paßlack und die Co-Leiterin Aurélie Nadina Lallah Fotsa stellten sich und STUBE vor. Gemeinsam wurden Regeln festgehalten, wie z.B. Fairness, Höflichkeit, Toleranz. Die Co-Leiterin verteilte Aufgaben, wie Fotos machen oder Wasser holen an die Teilnehmenden und rundete den Abend mit einigen Kennenlernspielen ab, die draußen und unter Einhaltung des empfohlenen Abstandes durchgeführt wurden.

Samstag, 01.08.2020

Der Tag begann mit einem Aufwärmenspiel, das die Co-Leiterin umsetzte. Frau Paßlack begrüßte nach einem Energizer die Referentin Felicitas Menges. Sie ist freiberufliche Trainerin für Globales Lernen und Konfliktlösekompetenz. Als Einstieg zeigte Frau Menges einige Bilder von Kaufhäusern, Konsument*innen, Sale-Plakaten, die die Teilnehmenden auf sich wirken ließen. Diese wurden in Kontrast mit Bildern aus Fabriken gesetzt, die die Arbeitsbedingungen von Menschen z.B. in Bangladesch zeigten. Eines der Bilder zeigte den Einsturz des Fabrikgebäudes Rana Plaza. Weitere Bilder zeigten Demonstrationen einerseits von Fabrikarbeiter*innen und andererseits von Menschen aus dem Globalen Norden, die Banner halten mit der Aufschrift „fairfashionmove“. Die Teilnehmenden teilten anschließend ihre Assoziationen zu den bildlichen Eindrücken und Frau Menges erläuterte, was am 24. April 2013 geschehen war. Bei dem bisher größten Unfall in der internationalen Textilindustrie starben mehr als 1.000 Menschen. In einem Vorort von Dhaka, der Hauptstadt von Bangladesch, stürzte der achtstöckige Fabrikkomplex Rana Plaza ein und begrub tausende Menschen unter sich. Mehr als 5.000 Arbeiter*innen befanden sich in den zahlreichen Textilwerkstätten, die in dem Gebäude neben Geschäften und einer Bank untergebracht waren. 1.136 von ihnen starben in Folge des verheerenden Unfalls, über 2.000 wurden verletzt. Schon am Tag vor dem Unglück wurden Risse in dem Gebäude entdeckt, viele Menschen wurden jedoch gezwungen, ihre Arbeit fortzusetzen. Sie hatten hauptsächlich Kleidung für den Export produziert, unter anderem für europäische Modefirmen wie Primark, Benetton, Mango, C&A und auch deutsche Unternehmen wie KIK oder Adler beziehungsweise deren Zulieferer. Es verloren nicht nur viele Menschen ihr Leben; tausende Familien standen plötzlich vor dem wirtschaftlichen Abgrund, da viele der verunglückten Näher*innen oft Alleinverdiener*innen ihrer Familien waren.

Die Referentin fragte die Teilnehmenden dann: Woher kommt eigentlich unsere Kleidung? Anhand eines kurzen Videos erhielten die Teilnehmenden einen Blick hinter die Kulissen der Textil- und Bekleidungsindustrie: vom Anbau des Rohstoffs Baumwolle über die Verarbeitung bis hin zu Vertrieb und Konsum. Besonders die sozialen und ökologischen Folgen, die während des Produktionsprozesses entstehen, werden dabei aufgezeigt. Jeder einzelne von uns ist gefragt, wenn es darum geht, Umweltverschmutzung und Menschenrechtsverletzungen in der Textil- und Bekleidungsindustrie zu unterbinden. Denn unser Konsum beeinflusst maßgeblich die Produktionsbedingungen. Ein erster Schritt zur Verbesserung der Umwelt- und Arbeitsbedingungen ist bewusster Konsum, weshalb die Teilnehmenden auch einen Wegweiser durch den „Label-Dschungel“ bei Textilmarken erhielten.

Viele der Teilnehmenden beschäftigte weiterhin die Frage „Was können wir tun?“. Die Referentin gab einige Tipps wie ein nachhaltiger Kleiderschrank aussehen könnte: Sich fragen was man bereits hat, Kleidung länger tragen, reparieren, faire und nachhaltige Mode, nähen, Second Hand und Flohmärkte, tauschen, leihen, nähen. Die letzte interaktive Übung im Webinar war ein Experiment. Die Teilnehmenden wurden vor der Veranstaltung aufgefordert ein Kleidungsstück mitzubringen, was ihnen sehr gefällt/ein Lieblingsstück ist. Die Teilnehmenden erzählten einander, warum es ihnen so gefällt und was sie damit verbinden. Ziel dieses Experiments war, die Kleidung und den eigenen Besitz wertzuschätzen. In einer anschließenden simulierten „Kleidertauschparty“ konnten die Teilnehmenden ihre zum Tausch mitgebrachten Kleidungsstücke miteinander austauschen und teilen. Sie wurden dazu eingeladen, Kleidung z.B. im Freundeskreis zu tauschen. Alle Teilnehmenden konnten sich abschließend einen „imaginären Ball“ zuwerfen. Diejenigen, die den „Ball“ haben, konnten ein mündliches Feedback zum Workshop geben.

Den zweiten Workshop „Abfälle, Ressourcen, Kreisläufe: Wie geht nachhaltige Abfallwirtschaft?“ führte Prof. Dr. David Laner durch. Er ist Leiter des Fachgebiets Ressourcenmanagement und Abfalltechnik am Institut für Wasser, Abfall, Umwelt an der Universität Kassel. Er stellte seine Arbeit den Teilnehmenden vor und versucht durch seine Arbeit einen Beitrag zur effizienten und umweltschonenden Nutzung von Ressourcen zu leisten. In einem kurzen Inputvortrag leitete er in den Workshop ein und fragte die Teilnehmenden, was sie unter Abfall verstehen. Abfälle sind alle Stoffe oder Gegenstände, derer sich ihr*e Besitzer*in entledigt, entledigen will oder entledigen

muss. Dabei ist zu unterscheiden zwischen einem subjektiven und dem objektiven Abfallbegriff. Bei subjektiven Abfällen ist der Wille zur Entledigung anzunehmen bei „Reststoffen“ oder wenn die Zweckbestimmung entfällt oder aufgegeben wird, ohne dass ein neuer Verwendungszweck unmittelbar an deren Stelle tritt. Beim objektiven Abfallbegriff muss die Entledigung erfolgen, wenn Stoffe oder Gegenstände nicht mehr entsprechend ihrer ursprünglichen Zweckbestimmung verwendet werden, sie Allgemeinwohl gefährden, sowie eine Gefährdung nur durch eine ordnungsgemäße und schadlose Behandlung als Abfall ausgeschlossen werden kann.

Je mehr wir verwenden, desto mehr Abfälle entstehen. Das ist die sogenannte Funktion unseres Güterumsatzes. Herr Prof. Dr. Laner erläutert, dass Abfallwirtschaft immer im Kontext der jeweiligen Region betrachtet werden muss, um ein passendes Abfallmanagement zu gestalten. Eine der Hauptaufgaben der Abfallwirtschaft ist die rasche Entsorgung von Abfällen und dient der Sicherstellung von hygienischen Bedingungen in einer Gesellschaft, dem Schutz von Mensch und Umwelt sowie der Schonung natürlicher Ressourcen. Das übergeordnete Ziel ist die Schonung natürlicher Ressourcen ebenso wie Schutz von Mensch und Umwelt. Der Referent stellte den Teilnehmenden die fünfstufige Abfallhierarchie vor: 1) Vermeidung 2) Wiederverwendung 3) Recycling 4) Energetische Verwertung und 5) Entsorgung (Deponierung). Wichtig sei, diese fünf Stufen als Grundsätze und nicht als Ziele zu verstehen. Abfall ist eine von uns Menschen gemachte (anthropogene) Ressource.

Eine Entwicklung hin zu zirkulären Abfallwirtschaftssystemen wird angestrebt, sodass saubere Kreisläufe entstehen und sichere Senken (Lagerstätte) für gefährliche Stoffe erschlossen werden. Die Aspekte eines zirkulären Abfallwirtschaftssystem sind entlang des gesamten Lebenszyklus von Produktdesign, Produktion & Verarbeitung zur Produktnutzung und Abfallbewirtschaftung zu begreifen.

Nach dem einleitenden Vortrag konnten die Teilnehmenden Fragen stellen und diskutierten, z.B. zu der Frage warum in Deutschland an vielen Stellen Altkleidercontainer stehen. Professor Laner erläuterte, dass auch Altkleider einen Wert haben, mit denen Gewinne erzielt werden können.

Zunächst in Eigenarbeit sollten sich die Studierenden mit der globalen Abfallwirtschaft beschäftigen. Mittels einer Internet-Recherche recherchierten die Studierenden zur Abfallwirtschaft in ihren Herkunftsländern entlang der Punkte Abfallaufkommen (welche Abfallmengen entstehen pro Kopf und Jahr?), Abfallzusammensetzung (Welche Materialzusammensetzung weist der Siedlungsabfall auf?), Abfallsammlung (Wie erfolgt die Abfallsammlung?), Abfallbehandlung (was passiert mit den gesammelten und den nicht gesammelten Abfällen?), Akteure der Abfallwirtschaft (wer macht was im Rahmen der Abfallwirtschaft?) und Rechtsrahmen (wie ist die Abfallwirtschaft geregelt?). In Gruppenarbeiten aufgeteilt in vier Länder bzw. Regionen, wurden die Ergebnisse verglichen, ergänzt und diskutiert sowie die Ergebnisse den anderen Gruppen an einem Flipchart-Poster vorgestellt.

Im letzten thematischen Abschnitt griff der Referent die Thematik „Kunststoffe: Fluch oder Segen“ auf und zeigte den kurzen Film „Plastics Rehab“. Zur Diskussion stellte er die These auf, dass Kunststoffe äußerst vielseitig nutzbare Materialien sind, die in einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft nachhaltig genutzt werden können. In dem TEDx-Talk fragte Polymer Recycling Professorin Kim Ragaert, ob wir eine korrekte Haltung gegenüber Kunststoffen annehmen. In einer abschließenden Diskussion zeigten sich die Teilnehmenden überrascht, dass Deutschland zwar als Recycling-Vorreiter weltweit gilt, aber trotzdem nur ein Teil des anfallenden Plastikmülls wiederverwertet wird. Schwarzes Plastik ist unter anderem ein Grund dafür. Alles, was in der gelben Tonne landet, wird zu Wertstoffanlagen gebracht – aber bei weitem nicht alles davon wird recycelt. Auf den Recycling-Höfen werden die unterschiedlichen Müllarten sortiert und getrennt, bevor sie zerkleinert und weiterverarbeitet werden. Das Problem mit schwarzem Plastik ist, dass Recyclinganlagen die unterschiedlichen Verpackungen mittels Nah-Infrarot-Technologie erkennen. Die Sensoren identifizieren recycelbares Plastik durch reflektiertes Licht. Schwarzes Plastik wird mit dieser Technologie jedoch nicht erkannt. Aufgrund des Farbstoffes sind schwarze Plastik-

Verpackungen für die Anlage also schlichtweg unsichtbar. Die Folge: Schwarzes Plastik wird als Restmüll aussortiert und energetisch verwertet – es wird verbrannt.

Zum Schluss zieht der Referent ein Fazit: Immer dann, wenn es keine (funktionierende) Abfallwirtschaft gibt, kommt es zu der Problematik „Marine Litter“ – Meeresverschmutzung. Daher hängt es von uns Konsument*innen ab, dass wir unsere Abfälle richtig entsorgen und diejenigen Produkte konsumieren, die recyclefähig sind.

Sonntag, 02.08.2020

Der abschließende Workshop wurde zum Thema „Buen Vivir – was ist das gute Leben“ von Melissa Alonso, Studentin der Soziologie an der Goethe-Universität Frankfurt aus Peru, gestaltet. Ausgehend von einer Erläuterung des heute dominierenden gesellschaftlichen Verständnisses sind Mensch und Natur voneinander getrennt und der Mensch existiert außerhalb der Natur. Mit dieser Sichtweise wird es möglich, die Natur zu unterwerfen und auszubeuten. Wälder, Meere, Seen und alle anderen Bereiche der Natur drohen mehr und mehr ausgebeutet und im Sinne einer wirtschaftlichen Verwertung betrachtet zu werden. Als Gegenentwurf stellte sie das Sumaq Kawsay vor. Es bedeutet in der einheimischen Sprache Kichwa so viel wie »Gutes Leben«. Es ist ein philosophisches Konzept der indigenen Völker der Andenregion in Ecuador, Peru und Bolivien. Beim »Buen Vivir« spielen Wissen und Erfahrungen, soziale und kulturelle Anerkennung und spirituelle Werte in der Beziehung zwischen Menschen und Natur eine große Rolle. Weder stehen die Menschen im Zentrum (Anthropozentrismus), noch können sie die Herrschaft über die anderen Wesen und Naturgegebenheiten beanspruchen. »Die neue ecuadorianische Verfassung beinhaltet eine große Anzahl von Artikeln, die sich direkt oder indirekt auf Umweltthemen beziehen: [...] Aber der hervorstechendste Punkt ist, dass zum ersten Mal die eigenständigen Rechte der Natur beziehungsweise der Pachamama anerkannt werden. Der Natur wird somit ein Eigenwert zugestanden. Das bedeutet, dass die Natur eine Wichtigkeit hat, die nicht von der Nützlichkeit für den Menschen abhängig ist. Und der Staat wird damit dazu verpflichtet sich für den Schutz und den Erhalt der Umwelt einzusetzen.«

In Form einer Textarbeit erhielten die Teilnehmenden zwei Fallbeispiele. Im ersten Fall „Chevron gegen Ecuador“ wurde dargestellt, dass zwischen den Jahren 1964 und 1992 - also nahezu 30 Jahre lang, die Firma Texaco (2001 von Chevron übernommen) im ecuadorianischen Amazonasgebiet Erdöl förderte. Die Folge sind schwere Umweltschäden mit mehr als 900 Müllhalden mit toxischen Stoffen. Mehr als 30 Tsd. Menschen sind von dieser Umweltkatastrophe betroffen, insbesondere Krebserkrankungen haben stark zugenommen. Der andere Fall ist *Das Beispiel Gold* in der Region Cajamarca (Yanacocha). Hier zeigte sich, welche katastrophalen Folgen der massive Abbau des Edelmetalls für Ökosysteme und die Lebensverhältnisse der Menschen in den Bergbauregionen haben kann. Wasserquellen werden trockengelegt, Böden verseucht, Menschen umgesiedelt. In Cajamarca, wo sich die größte Goldmine Südamerikas befindet, ist der Widerstand innerhalb der Bevölkerung daher groß. Zivilgesellschaftliche Organisationen unterstützen die Menschen in den betroffenen Regionen und suchen nach Alternativen zum Mega-Bergbau. Die beiden Gruppen präsentierten gegenseitig ihre Fallbeispiele inklusive zivilgesellschaftliche Aktionen.

Verwendete Methoden

Es kamen Methoden wie Brainstorming, Gruppenarbeiten, Textarbeiten, Expert/-innenenvorträge und Mittel zur Visualisierung (Kurzfilme, Power-Point-Präsentationen, Flipchart) zum Einsatz.

Seminarevaluierung

Die STUBE Referentin bat die Teilnehmenden zunächst um ein schriftliches Feedback. Dafür teilte sie Evaluationsbögen aus. Die Studierenden hatten die Möglichkeit, die einzelnen Vorträge und Referent/-innen sowie die Co-Leiterin und die STUBE-Referentin sowohl inhaltlich als auch organisatorisch zu bewerten und gegebenenfalls auf nicht eingetretene Erwartungen einzugehen.

Anschließend konnten die Teilnehmenden ihre Seminareindrücke mündlich und offen im Plenum teilen. Die Seminarleiterin bedankte sich bei der Co-Leiterin für die Unterstützung. Daraufhin wurden die Teilnahmezertifikate verteilt und zum Abschluss gab es ein gemeinsames Mittagessen.

Eindrücke aus der Seminauswertung

- Vortrag von Frau Menges hat mir sehr gut gefallen. Sie hat viele Informationen über den nachhaltigen Konsum.
- Aurélie hat sich sehr gut auf das Seminar vorbereitet; cooles Spiel.
- Die Realität und die Themen in einer vergleichenden Perspektive betrachten. Mehrere Blicke auf verschiedene Länder und ihre Problematiken.
- Nachdenken/ Reflektieren über mein Verhalten; Umgebung über Konsum
- Schwarzes Plastik wird nicht recycelt, sollte man nicht kaufen
- Ich wusste vorher noch nicht so viel zu den verschiedenen Themen und deshalb habe ich etwas oder viele Sachen gelernt.
- Wir müssen die Welt verändern.
- Die Workshops haben meine Perspektiven verändert und ich habe vor, danach etwas nachhaltiger zu leben.
- Was mir sehr gut gefallen hat, war der Vortrag von Herrn Laner. Ich habe gelernt, wie ich mit dem Müll umgehen kann und wie es wirtschaftlich damit weitergeht.
- Viele neue Fragen ergeben sich mir, besonders in Bezug auf die Lage der Textilindustrie in meinem Land und auch die Benutzung von Plastik auf verantwortliche Weise und auch der Unterschied zu anderen Materialien wie Glas und Papier.
- Mir hat das Thema sehr gut gefallen. Ich nehme neue Perspektiven, Wege und Möglichkeiten meinen Konsum zu verändern, mit, sowie anderen davon zu überzeugen, dass man nicht alles braucht, was man möchte.
- Abfallwirtschaft und Prozess
- Die Themen waren sehr interessant. Ich nehme ein bisschen Kenntnisse über die Themen und auch die positiven Aspekte von Kunststoffen.
- Es hat ein bisschen mehr Dynamik gefehlt.
- Ich hätte gerne mehr Zeit für solche Themen. Ich würde mich auch gern daran beteiligen. Es wäre schön, die Teilnehmenden auch einzubeziehen und unterschiedliche Aufgaben mit denen durchzuführen.
- Ich würde mich sehr freuen, wenn im Referat über Textilindustrie man nicht nur auf die menschlichen Schaden bzw. schlechte Arbeitsbedingungen fokussiert hätte, sondern auch auf den ökologischen und tierischen Schaden, die hinter der Modeindustrie stehen.

27. August 2020

Eileen Paßlack

STUBE Hessen-Referentin